

sen dieses Gedichtes, sondern sie ist charakteristisch für die Auseinandersetzung mit der *excidium*-Thematik, die über den Untergang ehemals starker, schöner und mächtiger Örtlichkeiten – auch in Höhenlage – klagt. Unter der spätantiken Literatur sei nur an Namantianus' *De reditu suo* mit der Beschreibung einer ruinösen Höhensiedlung bei Populonia erinnert: „agnosci nequeunt aevi monumenta prioris/grandia consumpsit moenia tempus edax/sola manent interceptis vestigia muris/ruderibus latis tecta sepulta iacent“ (I 409-412). Vor allem ist das pagane Trojauntergangsmotiv verarbeitende im Frühmittelalter häufig rezipierte Werk des Darius Phryges (*De excidio Trojae historia*) zu nennen; ebenso sicher auch Augustins heilsgeschichtlich zu interpretierendes *De excidio urbis Romae*. Einen späten Widerhall bei kreativer Vereinnahmung findet das Thema sogar noch in der altenglischen Elegie „The Ruin“ aus dem 9./10. Jh., die vielleicht das verfallene *Aquae Sulis* – Bath allegorisch beschreibt und gerade auch das Spannungsfeld von ehemals hochragender Architektur und zusammengefallenen Schutthaufen herausstellt.

Dennoch blüht das gegenwärtige *Contra-Gondorf* des ausgehenden 6. Jhs. als Anlandungsort für den Binnenschiffsverkehr; eine Kontinuität in profaner Prosperität ist also gegeben und Fortunatus zeichnet hier also vor dem Hintergrund dieser auch von ihm selbst verfassten Untergangsliteratur (*De excidio Thuringiorum*) ein durchaus anderes Bild. Der von Geuenich (S. 806) vorgelegte Befund aus dem Voëvregau bei Verdun, wo nach Gregor (*Historia Francorum* IX 9,12) eine frühmittelalterliche Martinsbasilika in einer alten aufgegebenen Fortifikation auf der Höhe oberhalb einer *villa* geschildert wird, ist dagegen auch eine Musterallegorie auf die inhaltliche Überwindung des Alten durch die neue Religion bei räumlicher Kontinuität und funktionaler Diskontinuität.

Restaurierung und Archäologie. Konservierung, Restaurierung, Technologie, Archäometrie. Hrsg. vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz. Jahrgang 1 (Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz 2008). 118 S., 108 Abb. ISSN 1866-7007. Broschiert, € 19,00.

Seit die *Arbeitsblätter für Restauratoren* mit dem Jahrgang 2001 eingestellt wurden, wuchs seitens des restauratorischen und konservatorischen Fachpersonals der Wunsch, eine Schriftenreihe herauszugeben, die sich ausschließlich mit der Erhaltung und Erforschung archäologischen Kulturgutes beschäftigen sollte. Nun,

Für den Moselraum charakteristisch ist der Typus der spätrömischen Höhensiedlung einschließlich Höhentempeln; ein Thema, das Karl-Josef Gilles behandelt (S. 105-120), der die zahlreichen neuen Fundstellen auflistet. Hervorzuheben ist auch hier das Vorhandensein von Münzserien, die neben der damit verbundenen militärischen Ausdeutbarkeit („Sold“) der nichtsakralen Höhenanlagen und der chronologischen Nutzbarmachung jedoch verstärkt im Hinblick auf wirtschaftshistorische Fragestellungen jenseits der Debatten um Fragen nach dem Verhältnis von Münzemissionen zu Münzumläufen zu untersuchen wären. Die unterschiedlichen Funktionen von Geld – nicht nur in gemünzter Form – als Tauschmittel, Wertmaßstab, Zahlungsmittel, Thesaurierungsmittel und als Mittel zur Liquiditätsreserve erlauben hier weitergehende fruchtbringende Studien zur ökonomischen Beziehung zwischen solchen Höhensiedlungen und Siedlungen im Tal, zur Existenz von Gabenhandel, verwaltetem Handel, Markthandel in Markttorten oder in Form sog. „site-free“-Märkten, zumal, wenn im Tal ebenfalls aussagekräftige Münzreihen zumindest des 4. Jhs. vorliegen. Die Diskussion um die Modalitäten des Warentausches und des Tauschhandels in zeitlicher Tiefe, die Debatte um den kulturell determinierten Warennutzen vor dem Hintergrund politischer Übergangssituationen und ethnischer Befunde führen dann auch in den Bereich des Auftretens von teilweise weither transportierten „Gütern“, die es in zeitgleichen Flachlandsiedlungen der Region nicht gab (D. Quast am Beispiel des Runden Berges bei Urach, S. 261-322, v. a. S. 301-309).

Der Tagungsband ist trotz der genannten Anmerkungen durch seine gleichermaßen kompilatorische und Neues mitteilende Qualität ein wichtiges Standardwerk. Gerade auch, weil es grundlegende methodische Probleme aufdeckt, wird es die diesbezügliche Forschung nachhaltig stimulieren.

Jochen Haas, Mainz

sieben Jahre danach, ist es dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz gelungen, ein neues Periodikum herauszugeben.

Die einmal jährlich erscheinende Publikation im DIN-A4-Format lehnt sich äußerlich wie auch inhaltlich stark an die *Arbeitsblätter für Restauratoren* an. Die nun vorliegende erste Ausgabe gliedert sich in sieben fachwissenschaftliche Beiträge aus dem Bereich der Konservierungswissenschaften und benachbarter Gebiete, einen Nachruf, eine Buchbesprechung und eine Ausstellungsankündigung.

Den Anfang macht ein Beitrag von E. Dedden über die Restaurierung eines tangzeitlichen Männergürtels aus

einem Gräberfeld der Provinz Shaanxi, Volksrepublik China. Die Autorin beschreibt die Methoden der Restaurierung und Rekonstruktion des Ensembles und liefert interessante Vorschläge zur Anordnung und Funktion. Der reich bebilderte Artikel wird durch einen kurzen Beitrag zu den anhaftenden Geweberesten von G. Koppatz ergänzt.

Mit Fragen zur Herstellungstechnik römischer Reiterhelme des 1. Jahrhunderts befasst sich ein Beitrag von F. Willer, R. Meijers und S. Mitschke, der im Rahmen eines deutsch-niederländischen Gemeinschaftsprojektes zur Untersuchung von neun Reiterhelmen aus den Sammlungen des Rheinischen Landesmuseums Bonn, des Römermuseums Xanten und des Museums Het Valkhof in Nijmegen entstand. Der umfassenden Analyse der Objekte folgen Versuche zur Eisenblechherstellung und ballistische Experimente, die belegen, dass selbst aufwendig gestaltete Helme des 2. und 3. Jahrhunderts dem Kampfeinsatz standhalten würden. Der Beitrag endet mit Untersuchungen und Rekonstruktionsvorschlägen zu aufwendig gearbeiteten Flechtbandverzierungen aus Rosshaar.

Einen Einblick in die Herstellungstechnik einer durchbrochenen und emaillierten Zierscheibe aus Borchengellinghausen geben E. Müsch und R. Tegethoff. Die Autoren belegen anhand eigener Versuche die Möglichkeit, durchbrochene Zierobjekte mit Zellenschmelz zu füllen.

Einen zusammenfassenden Überblick zu den Anwendungsmöglichkeiten von Cyclododecan als Mittel archäologischer Fundbergung liefert eine internationale Autorengruppe. Der Artikel geht ausführlich auf die Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes bei der Bergung archäologischer Funde ein. Die Autoren demonstrieren die Verwendung anhand einer Reihe von Fallbeispielen aus Bayern und der Schweiz.

Die Methoden der Ab- und Ausformung zur Herstellung einer Kopie des bekannten großen Ludovisischen

Schlachtensarkophages aus der Sammlung des Palazzo Altemps (Museo Nazionale Romano) ist Gegenstand eines Beitrages von U. Froberg. In einem weiteren Beitrag mehrerer Autoren über den Einsatz bildgebender Untersuchungsverfahren, wie der Neutronenradiografie und -tomografie, konnte am Beispiel eines frühmittelalterlichen Schwertes aus Pforzen bei Kempten der Nachweis organischen Materials innerhalb der Scheide erbracht werden. M. Blana gibt anhand eines Praxisbeispiels Einblick in eine Methode zur Bergung großflächiger Scherbenteppeiche.

Mit einem Nachruf auf Prof. Dr. Kurt Böhner gedenkt R. Wihr dem im Mai 2007 verstorbenen ehemaligen Direktors des RGZM. Wihr würdigt hierbei besonders Böhners Verdienste um den Restauratorenberuf, dessen Geschichte er in einem kurzen Abriss darstellt. Beschlossen wird die Zeitschrift mit einer Buchbesprechung über *Archäometrie, Methoden und Anwendungsbeispiele naturwissenschaftlicher Verfahren in der Archäologie* und einer Ausstellungsankündigung zur Sonderausstellung der Staatlichen Museen zu Berlin „kulturGUT erhalten“.

Insgesamt präsentiert sich diese erste Ausgabe der neuen Publikationsreihe des RGZM ausgesprochen gelungen. Die Bandbreite restauratorisch-konservatorischen Schaffens spiegelt sich sehr gut in den Aufsätzen wieder. Die Gestaltung ist übersichtlich, die Druckqualität ansprechend. Alle Aufsätze sind mit einer dreisprachigen Zusammenfassung und jeweils am Ende des Artikels mit bis zu fünf Schlagwörtern versehen. Das RGZM hat sich mit dieser neuen Reihe viel vorgenommen. Es bleibt zu hoffen, dass es gelingen wird, einen großen Leserkreis zu gewinnen und die nach der Einstellung der *Arbeitsblätter für Restauratoren* entstandene Lücke zu schließen.

Matthias Paulke, Luxemburg